**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

**Band:** 34 (1963)

**Heft:** 3

**Artikel:** Schweizer Lehrer unterrichten tunesische Buben : ein Luzerner berichtet aus Hafouz

**Autor:** Baeschlin, B.C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-807601

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Schweizer Lehrer unterrichten tunesische Buben

## Ein Luzerner berichtet aus Hafouz

*Schüler aus Hafouz bei landwirtschaftlichen Arbeiten*

Der tunesische Staat hat sich bald nach seiner Selbständigwerdung der zahllosen elternlosen Kinder angenommen, die in allen grossen Ortschaften des Landes herumlungerten. Einstige Luxushotels und vormalige Militärlager wurden in Kinderdörfer verwandelt, wo die obdachlosen Burschen und Mädchen endlich geordnete Verhältnisse und ein Heim finden sollten. Für Nahrung und Unterkunft wurde da gesorgt, und im Rahmen des Möglichen sollten die Kinder auch Unterricht erhalten. Das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete (SHAG) erklärte sich bereit, in einem dieser Kinderdörfer bei der Berufsbildung mitzuwirken. Vor drei Jahren begann es seine Tätigkeit in Hafouz, unweit der heiligen Stadt Kairuan. In einem verlassenen französischen Militärlager am Rande der Wüste nahm eine Tätigkeit ihren Anfang, die mit schweizerischer Zähigkeit und Gründlichkeit heute schon zu einem hocherfreulichen Unternehmen herangewachsen ist.

**Schwerer Anfang**

«Der Anfang war nicht leicht. Mit 30 Lehrlingen und zwei schweizerischen Lehrmeistern wurde in einer vom SHAG eingerichteten mechanischen Werkstätte begonnen. Die Hauptschwierigkeit war das tiefe Schulniveau der Jugendlichen, die etwa auf der Stufe eines schweizerischen Zweitklässlers standen. Auch waren diese Buben undiszipliniert und lernungewohnt; denn sie waren bisher mehr oder weniger wild aufgewachsen, indem sie rudelweise auf den Strassen der Städte oder in abgelegenen Gegenden gelebt hatten. Nur ein praktischer Versuch konnte zeigen, ob diese Kinder fähig sein würden, in kurzer Zeit ihre bisherigen Lebensgewohnheiten fast vollständig und von Grund auf zu ändern. Viele dieser Buben hatten schon ihre 18, ja 20 Jahre, waren aber im Geist und in der Bildung noch Kinder von acht Jahren. Im Verlaufe von zwei bis drei Jahren sollten sie die Kinderdörfer verlassen, um ihr Leben selber zu verdienen. War es möglich, in dieser kurzen Zeit ein Jahrzehnt normaler Ausbildung nachzuholen?»

**«Wie kompliziert ist das Linieren eines Heftes!»**

Mit diesen Worten schildert Karl Schmid aus Luzern, der nun schon seit zwei Jahren in Hafouz wirkt, die Ausgangslage, wie sie das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete im Herbst 1959 vorfand und worauf es aufzubauen hiess. «Das erste Jahr verlief denn auch äusserlich praktisch ergebnislos. Mit unendlicher Geduld versuchte unser Lehrer, den Buben das Linieren eines Heftes oder das korrekte Untereinanderschreiben von zwei Zahlen zum Zwecke einer Addition beizubringen. Die Aufmerksamkeit der Kinder war jeweils schon nach einer Viertelstunde erschöpft. Die Augen irrten durch die Fenster oder schlossen sich zu einem Schläfchen. Das Donnern des Lehrers erst rief sie wieder in die Wirklichkeit zurück, und in ihrer guten Art versuchten sie aufs neue für kurze Zeit, den Lehrer nicht zu erzürnen und seinen so schwierigen Ausführungen an der Wandtafel zu folgen.»

**Ornamente statt Zahlen**

Aber es gibt nicht nur einen Bildungsunterschied zwischen schweizerischen und tunesischen Jugendlichen, sondern auch eine Verschiedenheit der Veranlagung: «Ueberhaupt schienen, aus der Sicht der Kinder, unsere Lehrer keinen Sinn für das Wesentliche und Unwesentliche zu haben. Wenn die Buben mit Liebe und Mühe in ihre Hefte Titel malten, diese verzierten, bemalten, Blumen und Ornamente beifügten und der Lehrer nur rügen konnte, dass zwei Zahlen nicht stellenrichtig untereinanderstanden, so fühlten sie sich unverstanden und ungerecht behandelt.» Aehnliche Beobachtungen wie in der Schule wurden auch in der Werkstatt gemacht. Karl Schmid berichtet darüber sehr anschaulich:

«Die Kinder arbeiten halbtags in der Werkstatt und halbtags in der Schule. Wie mit den Heften, so hätten sie auch gerne mit den Maschinen und Werkzeugen gespielt. Wir kamen uns am Anfang manchmal wie

Verkäufer in einem Spielwarenladen vor, so mussten wir auf der Hut sein, dass nicht alles und jedes von den Kindern in die Hände genommen und auf ihre Art ausprobiert wurde. Schaltknöpfe und Hebel elektrischer Instrumente übten eine geradezu unheimliche Anziehungskraft auf die Buben aus.»

**Die Umwandlung ist in vollem Gange**

«Wir hatten diese Kinder gern. Sie waren anhänglich, nie bösartig, und wir hatten manchmal Spass mit ihnen. Unsere grosse Sorge war aber, wie wir aus diesen Buben mit ihrer kindlichen Einstellung zur Arbeit je gute Berufsleute machen würden. Alle unsere Bemühungen schienen in diesem ersten Jahr spurlos an unseren Kindern abzurinnen. Rückblickend erscheint es uns einem chemischen Vorgang ähnlich, bei dem lange Zeit keine Reaktion sichtbar ist, obwohl sich die Umwandlung in vollem Gange befindet.

Im Laufe des zweiten Jahres wurden zuerst vereinzelt, dann aber immer häufiger Aenderungen in der Mentalität der Kinder bemerkbar. Das verbreitete Vorurteil gegen die Arbeit, insbesondere gegen die handwerkliche Arbeit, nahm ab. Die Kinder bekamen Spass an der Betätigung, obwohl sie ernster Natur war. Sie erlöste sie von der tödlichen Langweile. Sie merkten, dass Arbeit ein Mittel sein kann, um sich Anerkennung vor sich selber und vor den andern zu verschaffen. Die ersten schüchternen Erscheinungen von Ehrgeiz machten sich bemerkbar. Wir unternahmen alles, um dies zu schüren, und langsam bekamen diese Kinder Freude am Lösen von Aufgaben und Problemen. Ein sportlicher Geist hielt Einzug in ihre Arbeit.»

**Nun lernen die Buben Algebra**

«In dem Augenblick, wo die Kinder begannen, freiwillig und ohne äusseren Zwang zu arbeiten, waren die Fortschritte in Schule und Werkstatt in keinem Verhältnis zu früher. Es kam der Tag, wo unser Klassenlehrer den Buben ankündigte, dass er mit ihnen die Algebra beginnen wolle, wenn sie mit Fleiss die Bruchrechnungen hinter sich brächten. Das würde dann die Belohnung ihrer Anstrengungen sein. Die Buben wussten natürlich nicht, was Algebra sein könnte. Aus der Art der Ankündigung schlossen sie, es müsse sich um etwas höchst Erstrebenswertes handeln. Und sie gaben sich Mühe. In erstaunlich kurzer Zeit kapierten sie abstrakte Begriffe, wie «plus X» und «minus X», und bald lösten sie Gleichungen mit einer Leidenschaft, als handle es sich um Kreuzworträtsel.

Aehnlich waren auch die Fortschritte in den Werkstätten. Das ermutigte das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, noch eine Schlosserwerkstatt mit 30 Lehrlingen anzugliedern. Bald war es so weit, dass praktisch alle anfallende Arbeit von den Lehrlingen ausgeführt und geschweisst werden konnte. Sie wurden stolz auf ihre Kenntnisse und Leistungen, besonders auch im Hinblick auf ihre Kameraden, die noch keine Gelegenheit hatten, sich fortzubilden.»

Diesem anschaulichen Bericht von Karl Schmid ist noch beizufügen, dass das Schweizerische Hilfswerk letzten Herbst bereits zehn schweizerische Lehrkräfte im Kinderdorf Hafouz einsetzte. Die bisher erzielten, überraschenden Fortschritte sind ein Ansporn, um dieser segensreichen Tätigkeit immer grössere Aufmerksamkeit und Unterstützung zu gewähren.

Dr. B. C. Baeschlin, sfd.

*Blick in die Mechaniker-Abteilung der Lehrwerkstätte*